

Bereitstellen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse über das Herstellen von Basis-Chemikalien etwa für grüne Lösungsmittel bis hin zur Produktion und Kennzeichnung von Biokunststoffen. Da die chemische Industrie die Rohstoffe nicht nur stofflich verwertet, sondern auch ihren erheblichen Energiebedarf damit deckt, ist die Versorgung mit regenerativen Energien ein wichtiges Thema mit hohem Potenzial für den Klimaschutz.

»Der Einsatz nachwachsender Ressourcen bietet die Chance zu einer ›Rohstoffwende‹ in der chemischen Industrie«, sagt Prof. Martin Faulstich, Geschäftsführen-

der Direktor des Wissenschaftszentrums Straubing. »Der Standort Bayern ist mit seiner innovativen und leistungsfähigen chemischen Industrie, zahlreichen High-Tech-Unternehmen und exzellenten wissenschaftlichen Einrichtungen bestens dafür gerüstet, den notwendigen Forschungs- und Entwicklungsbedarf zu schultern.« Der Freistaat Bayern und Unternehmen der chemischen Industrie tragen 1,7 Millionen Euro zur Finanzierung des Graduiertenkollegs bei.

Undine Ziller

Forschung am Westchor

Der Naumburger Dom zählt zu den bedeutendsten Sakralbauwerken Deutschlands. Insbesondere die auf eine Werkstatt um den unbekanntem »Naumburger Meister« zurückzuführende Architektur und Ausstattung des Westchors aus der Mitte des 13. Jahrhunderts verleihen ihm weltweite Bedeutung. Die Erforschung des Westchors ist Thema eines Graduiertenkollegs, an dem ein Doktorand und eine Doktorandin der TUM beteiligt sind.

Immer wieder steht der Westchor des Naumburger Doms im Blickfeld der Wissenschaft. Dennoch sind zentrale Fragen etwa zu seiner Entstehung, Bedeutung und Funktion bis heute unbeantwortet. Im Rahmen des Graduiertenkollegs »Naumburg Kolleg« nehmen sich elf Doktoranden und Doktorandinnen solcher Fragen an. Sie kommen aus sechs Fachbereichen: Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaften, Naturwissenschaften, Baugeschichte und Bauforschung, Kunstgeschichte, Mittelalterliche Geschichte/Landesgeschichte sowie Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung. Die enge Verknüpfung und der disziplinübergreifende Austausch verleihen dem Kolleg Modellcharakter.



Von Frau zu Frau: Eine Doktorandin untersucht die Stifterfigur Reglindis.

© Ulrich Schießl

Von der TUM beteiligen sich an dem Forschungsprojekt zwei Dissertationen, die am Lehrstuhl für Baugeschichte, historische Bauforschung und Denkmalpflege angefertigt werden und sich auf die Stifterfiguren des Naumburger Meisters und deren Rahmenarchitektur sowie auf den Lettner im Westchor konzentrieren. Dominik Jelschewski widmet sich in seiner Arbeit der zentralen Frage, wann die Skulpturen in die Architektur eingesetzt wurden. Auch der technische Prozess von der Steinwahl bis zum Einbau des Werkstücks ist von Interesse. Wie sah der Steinblock aus, aus dem die Figuren gehauen wurden? Mit welchen Werkzeugen und Techniken geschah das? Der technische Zustand und das

Das Naumburg Kolleg bietet eine einzigartige Eliteförderung für Nachwuchswissenschaftler im Bereich Erhalt und Erschließung von Kulturgut. Kooperationspartner: Hochschule für Bildende Künste Dresden, TUM, LMU, Universität Münster, Universität Leipzig, Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg, Kollegiatstift Zeitz. Die VolkswagenStiftung fördert das bis 2013 laufende Projekt mit fast 1,5 Millionen Euro im Rahmen des Programms »Offen – für Außergewöhnliches«.

Innenleben der Skulpturen und Reliefs soll in enger Kooperation mit den Disziplinen Kunsttechnologie, Konservierungswissenschaften und Kunstgeschichte geklärt werden.

Fragen zur Baugeschichte, Baugestalt und Bautechnik des Westchorlettners sind Inhalt der Dissertation von Ilona Dudzinski. Ungeklärt ist bis heute, welche Folgen ein Brand im Jahr 1532 hatte. Welche Reparaturen erfolgten am Lettner, wie sahen einst die historischen Zugänge und ihre Verschleißbarkeit aus? Wie und in welchem zeitlichen Ablauf wurde der Lettner in die Chorarchitektur eingefügt?

Die Ergebnisse aus der Bauforschung werden dicht verzahnt mit Fragen der Restauratoren und der Kunsthistoriker. So entsteht eine neue Qualität in der Untersuchung höchstrangiger Architektur und Skulptur.

Manfred Schuller

www.naumburgkolleg.de



Bestnoten für die TUM

Drei Rankings zeigen die TUM wieder einmal in bestem Licht. Ausländische Spitzenforscher, die über die Alexander von Humboldt-Stiftung eine Zeit lang an einer deutschen technischen Universität arbeiten, bevorzugen dafür die TUM. Auf der neuen Rangliste des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) erreicht die Hochschule in mehreren Fächern Spitzenplätze und bekommt auch in dem von der Zeitschrift »Wirtschaftswoche« erhobenen Ranking hervorragende Noten von Personalverantwortlichen aus der Wirtschaft.

An keiner anderen deutschen technischen Universität haben in den vergangenen Jahren so viele Humboldt-Preisträger und -Stipendiaten geforscht wie an der TUM. Die Humboldt-Stiftung ermöglicht mit diesen Auszeichnungen ausländischen Spitzen- und Nachwuchsforschern wissenschaftliche Gastaufenthalte in Deutschland. Im neuen Ranking der Stiftung steht die TUM auf Platz 5 der bei den ausländischen Forschern beliebtesten deutschen Hochschulen.

Die Stiftung ermittelte die Gesamtzahl der Preisträger und Stipendiaten der vergangenen fünf Jahre und setzte sie in Beziehung zur Zahl der Professoren der jeweiligen Hochschule. An der TUM forschten 45 Preisträger und 129 Stipendiaten. Bei der Gewinnung deutscher Spitzenforscher aus dem Ausland liegt die TUM an der Spitze: Ihr gelang es, vier Humboldt-Professuren zu erlangen. Diesen mit fünf Millionen Euro höchstdotierten